

**Jochen Schimmang**  
**Der Flößer**  
**Hörspiel (SWR 4 Tübingen)**

PERSONEN

Mortensen, ca. 40, Autor/Ghostwriter

Waller, Mitte 50, Drucker und Verleger

Petra, 30, Kellnerin

Däuble, 66, (Ex-) Hauptkommissar

Stein, 48, Polizeioberkommissar

Wenger, Mitte 40, Leiter einer Hundertschaft

Riedle, 50, Sparkassendirektor

Bärbel Bühler, Ende 20, Ex-Freundin des Verschollenen

1 Spurensicherer

3 Stammtischbrüder

Zeller, Mitte 40, Oberstudienrat

Zweite Kellnerin (Hotel Roessle)

Bäckerin

Friseurin

1

**Hotelrestaurant (Kloster Hirsau). Nachmittags, kaum Betrieb.  
Waller. Mortensen. Kellnerin (Petra).**

WALLER Das Zimmer ist in Ordnung?

MORTENSEN Sehr schön, danke. Ich werde mich wohl fühlen.

WALLER Und die Fahrt? Von Hamburg nach Calw, das ist ja keine Spazierfahrt.

MORTENSEN Ach, das war schon ganz entspannt. Ich fürchte nur, ich bin kurz vor dem Ziel geblitzt worden.

WALLER Oh weh. Ja, bei uns im Landkreis müssen Sie immer aufpassen. Wir haben überall diese Starenkästen stehen, und meistens sieht man sie zu spät.

KELLNERIN Die Herren? Herr Waller?

WALLER Wir nehmen nur Kaffee, Petra. Und eine Flasche Wasser dazu, ohne.

KELLNERIN Ist recht.

WALLER Also das ist das gute Stück. Ein richtig schön gebundenes Heft, wie Sie sehen, eher ein richtiges Buch, vollgeschrieben bis auf die letzten 20 Seiten. Schauen Sie sich mal die Schrift an.

MORTENSEN Eine sehr schöne Handschrift.

WALLER Die hatte der Peter, ja, das war allgemein bekannt. In der Bank haben Sie gesagt, dass kein Computer so schön schreibt wie der Peter mit der Hand.

MORTENSEN Und der Verfasser?

WALLER Der Verfasser ist verschollen, und ob er eines Tages wieder auftaucht, das wissen die Götter. Das ist die merkwürdigste Geschichte, die hier seit Jahrzehnten passiert ist.

MORTENSEN Wenn ich fragen darf: Was publizieren Sie denn sonst in Ihrem Verlag?

WALLER Zunächst mal sind wir vor allem eine Druckerei, davon leben wir. Dann

habe ich nach und nach eine Reihe mit regionaler Literatur aufgebaut. Keine Reiseführer oder so etwas, verstehen Sie mich nicht falsch, sondern Sachen von regionalen Autoren, oder Studien zum Beispiel zum Pietismus in Calw. Ich habe auch drei bibliophile Ausgaben vom Christian Wagner gemacht, falls Ihnen der was sagt.

MORTENSEN Schon. Der Wagner aus Warmbronn.

WALLER Genau der.

KELLNERIN So, der Kaffee und das Wasser...

WALLER Danke. (Zu Mortensen) Und in diese Reihe würde der Peter Flötzer eben auch reinpassen, als aktueller Neuzugang sozusagen. Aber Sie müssten aus diesen Aufzeichnungen und Notizen und Gedanken schon eine flüssige Geschichte machen. Süffig zu lesen.

MORTENSEN Was ist denn eigentlich genau passiert, damals? Ich wüsste schon gern ein bisschen mehr, als Sie mir geschrieben haben, bevor ich anfangen, das zu lesen.

WALLER Die Geschichte erzählt Ihnen am besten der Däuble, der hat damals ermittelt. Der hat jetzt genug Zeit, ist seit einem Jahr im Ruhestand. Aber Sie können auch sonst mit jedem sprechen, der dazu was sagen kann. Die Freundin, der Chef von der Bank, die Kollegen...wen Sie wollen. Sie werden schon schnell rauskriegen, wer wichtig ist und wer nicht. Ich stelle gern den Kontakt her, und da wird sich keiner weigern. Hier will doch jeder wissen, was da drin steht, in dem Buch. Das Buch Flötzer, gewissermaßen (lacht).

## **2**

### **Hotelzimmer. Mortensen.**

#### **Spricht ins Diktiergerät**

MORTENSEN Waller, mein Auftraggeber. Jovialer, gut genährter Typ, von Erfolg getragen. Selbstsicher, aber nicht unsympathisch. Kennt seine Leute hier vor

Ort ganz gut, glaube ich. Weiß nichts von meinem persönlichen Interesse. Denkt, mich reizt allein das Honorar. Das ist allerdings wirklich sehr anständig. Bin sehr gut untergebracht. Draußen schon leichte Herbststimmung. Morgen geht es los.

### 3

#### **Däubles Wohnung.**

#### **Däuble. Mortensen.**

DÄUBLE Von hier oben können wir so ein wenig heruntergucken aufs Städtchen, meine Frau und ich. Ich kenne es eigentlich in- und auswendig, ich bin ja von hier. Aber von oben hat man etwas mehr Luft. Wo sind Sie denn untergebracht?

MORTENSEN Hotel Kloster Hirsau.

DÄUBLE Oi, der Waller lässt sich ja nicht lumpen. Das Hotel spielt übrigens eine kleine Rolle in der ganzen Geschichte, die Sie hören wollen. Ich lege mal gleich los; ich bin das so gewohnt von früher. Also, es war am 31. August vor zwei Jahren. Das weiß ich deshalb so genau, weil ich einen Tag vorher 64 geworden bin. Das letzte Jahr hatte angefangen, verstehen Sie, am Ende winkte die Pension. Und es fing gleich mit so etwas an. Da hat also ein Touristenpaar – die kamen eher aus Ihrer Gegend – vom Handy aus angerufen und uns gesagt, dass auf einem Wanderparkplatz im Wald, auf der Strecke nach Oberreichenbach, ein schwarzer Audi A 5 steht, Fahrertür offen, Schlüssel steckt. Die k erst, da will mal eben einer hinterm nächsten Baum pinkeln, aber als sie auf dem Rückweg von ihrer kleinen Runde wieder dran vorbeikommen, steht der Wagen immer noch so da, und weit und breit kein Fahrer in Sicht. Da haben sie uns angerufen und auch das Kennzeichen durchgegeben, und da wussten wir gleich, das ist der Audi vom Peter. Ich bin dann mit einem Kollegen rausgefahren, um mir das anzusehen. Wir haben die Daten von dem Paar aufgenommen und den beiden dann noch einen schönen Aufenthalt gewünscht.

## 4

**Im Wald.****Däuble. Stein.**

DÄUBLE Normal ist das nicht, Jürgen, oder?

STEIN Nein. Was macht der hier um diese Zeit? Der hat doch keinen Beratungstermin mitten im Wald.

DÄUBLE Kaum. Obwohl...da auf dem Beifahrersitz, das sind doch irgendwelche Unterlagen.

STEIN Das Handy liegt da auch. Mal sehen, ob –

DÄUBLE Halt, Mensch! Wir rühren hier erst mal nichts an. Will mir keinen Ruffel von der Kripo einfangen. Ruf bei der Sparkasse an. Die müssten doch wissen, wo der jetzt sein sollte. Ich gehe mal ein paar Schritte ins Gebüsch.

(Telefonat im Hintergrund, Däuble schreitet das Umfeld ab.)

STEIN (ruft) Findest du was? Soll ich kommen?

DÄUBLE (kommt aus dem Wald zurück) Da ist nichts, nein. Alles ganz normal. Was sagt die Sparkasse?

STEIN Die Sparkasse sagt, dass er laut Terminplaner heute Vormittag um zehn einen Termin mit einem Herrn Wimmer gehabt hätte, im Kloster Hirsau. Danach hätte er irgendwann in die Bank zurückkommen müssen, andere Außentermine sind nicht eingetragen. Aber vermisst haben sie ihn noch nicht, dabei ist ja schon nach Mittag.

DÄUBLE Na ja, der Peter ist da so ziemlich sein eigener Chef, Jürgen. Der muss Erfolge nachweisen und keine Bürostunden absitzen. Jedenfalls gibt's bisher überhaupt keinen Grund, warum der Wagen hier im Wald steht.

STEIN Und gleich so, dass jeder sich bedienen könnte. Ein Wunder, dass er noch da steht, oder?

DÄUBLE Wir sind doch ein ehrliches Volk. - Auf jeden Fall rufen wir jetzt die Kripo an und warten auf die. Das ist mir hier nicht geheuer.

5

### **Wohnung Däuble.**

### **Däuble. Mortensen.**

MORTENSEN Sie haben gleich an ein Verbrechen gedacht?

DÄUBLE Das war eine Möglichkeit. Ich habe auch dran gedacht, dass er sich aus dem Staub gemacht hat, obwohl ich das am Anfang eher unwahrscheinlich fand. Sogar, dass er sich umgebracht hat, irgendwo tiefer drin im Wald. Und die Kripo, als sie kam, hat das auch alles in Erwägung gezogen.

MORTENSEN Und was haben die rausgefunden?

DÄUBLE Die haben erst mal festgestellt, dass in dem Auto ein Fahrrad transportiert worden ist. Wie sie das gesehen haben, kann ich Ihnen auch nicht sagen. Und das hat uns schon alle gewundert.

MORTENSEN Warum?

DÄUBLE Weil ich den Peter in seinem Leben nie auf einem Fahrrad gesehen habe. Er war nicht besonders sportlich, wissen Sie, und das muss man schon sein, wenn man hier in der Gegend Fahrrad fahren will. Bei Ihnen zu Hause ist das schon einfacher.

MORTENSEN Stimmt, ja. Wenn nur der ewige Wind nicht wäre. Aber die Kollegen waren sich ganz sicher mit dem Fahrrad?

DÄUBLE Todsicher. Die meinten sogar, dass es ein ganz bestimmtes Trekkingrad gewesen sein muss, die Marke habe ich jetzt vergessen. Jedenfalls sauteuer. Und da habe ich zum ersten Mal ernsthaft gedacht, vielleicht ist er abgehauen.

## 6

**Hotelzimmer. Mortensen. (Diktat)**

MORTENSEN Mein Bruder war natürlich im Gegensatz zu Flötzer ein guter Fahrradfahrer. Er muss damals in den ersten beiden Tagen über siebzig Kilometer gemacht haben und ist vermutlich in Lübeck in den Zug gestiegen. Jedenfalls hat man dort das Fahrrad gefunden, direkt hinterm Hauptbahnhof. Simon konnte sich Zeit lassen: Das hat ja drei oder vier Tage gedauert, bis ihn überhaupt jemand ernsthaft vermisst hat. Hamburg ist eben nicht Calw.

Dieser Peter Flötzer hier unterlag natürlich einer ganz anderen sozialen Kontrolle. Nach den ersten zehn Seiten glaube ich aber, dass er von Anfang an unter dieser Kontrolle durchgetaucht ist, ohne dass man etwas bemerkt hat. Was ich noch nicht herausgefunden habe, ist, *wohin* er wollte. Ich meine das nicht geografisch. Alles deutet aber auf eine Art privates Mönchtum hin, eine milde Eremitenexistenz.

## 7

**Polizei Calw.****Däuble. Stein.**

STEIN Du, Helmut, ich hab jetzt mit dem Kloster Hirsau gesprochen. Die im Restaurant sagen, der Flötzer ist heute morgen nicht da gewesen, weder um zehn noch früher oder später.

DÄUBLE Und hat einer auf ihn gewartet? Dieser... wie hieß der noch?

STEIN Wimmer. Nein, auch kein Wimmer weit und breit. Keiner unter den Hotelgästen, keiner der von draußen reingekommen ist. Da hat keiner auf irgendwen gewartet, sagen die.

DÄUBLE Dann gehe ich jetzt mal runter zur Sparkasse und versuche

rauszukriegen, was das für einer ist, der Wimmer. Und du musst Mannschaften anfordern, damit wir morgen genug Leute für den Wald haben. Sprich auch mit der Feuerwehr.

STEIN Ja, ja, Chef.

DÄUBLE Werd nicht komisch, Jürgen. Einer muss es doch machen.

STEIN Klar. Und zwar immer derselbe.

## 8

### **Wald. Suche nach Flötzer.**

### **Hundertschaften. Hunde. Däuble. Wenger (Leiter Hundertschaft Leonberg)**

DÄUBLE Jetzt haben wir eure Leute aufgescheucht, um einen zu suchen, der vielleicht längst quietschvergnügt irgendwo in Italien oder sonstwo ist.

WENGER Großes Tier?

DÄUBLE Ach was, der war Anlageberater bei der Sparkasse. Also, schlecht ist es ihm nicht gegangen, aber der hat jetzt hier nicht zu den Lokalgrößen gehört.

WENGER Anlageberater?

DÄUBLE Ja. Hat den Leuten Papiere verkauft, die zuviel Geld haben. Oder zu wenig und die mehr haben wollen.

WENGER Na, da kanns doch aber genug Kandidaten geben, die sich von ihm betrogen fühlen und...

DÄUBLE Klar, das bringt der Beruf so mit sich. Aber der Flötzer galt als korrekt. Keins von den schwarzen Schafen. Dass natürlich erst mal immer die Bank verdient hat, ist klar, die hat ihn ja schließlich auch bezahlt. Und dann er selbst, wegen der Provisionen. Aber dass er irgendwen von seinen Kunden reingerissen hätte, wüsste ich nicht.

WENGER Die werden es nicht unbedingt sagen, weil sie sich schämen.

DÄUBLE Mag sein. Aber ich habe nur öfter gehört, dass man gesagt hat, wenn einer Geld anlegen wollte, geh zum Peter.

WENGER Vielleicht hat er was für sich auf die Seite geschafft und ist damit weg?

DÄUBLE Das prüfen die gerade in der Bank. Bisher gibt's da wohl nichts zu melden.

(Rufe)

WENGER Was ist, habt ihr was?

POLIZIST (näherkommend) Eine Fahrradkarte haben wir gefunden, unterm Baum. Scheint mir aber schon ziemlich lange da zu liegen.

DÄUBLE Die nehmen wir natürlich mit. Wird aber nichts bringen, glaube ich.

## 9

### **Wohnung Däuble.**

### **Däuble. Mortensen.**

DÄUBLE Wir haben den Wald also den ganzen Tag durchkämmt und alles Mögliche gefunden, aber nichts von Interesse. Und den Kunden Wimmer, den hat es nie gegeben, das haben die bei der Sparkasse ganz schnell rausgefunden. Die Fahrradkarte hat natürlich auch nichts gebracht, die hat irgendwer anders verloren. Ich kann mir auch den Peter Flötzer nicht mit der Fahrradkarte auf dem Lenkrad vorstellen wie die Touristen, die hier manchmal im Wald rumradeln, oder, wenn sie vernünftig sind, an der Nagold.

MORTENSEN Warum vernünftig?

DÄUBLE Na, da ist es wenigstens flach. Aber er gehörte ja eigentlich *auf* den Fluss und nicht daneben, wenn man an seinen Namen denkt.

MORTENSEN Bitte?

DÄUBLE Flötzer. Flötzer ist Flößer, und die gab es bis vor gut hundert Jahren reichlich in Calw. Die haben unser Holz bis nach Holland gebracht, und da wurden dann Schiffe daraus gebaut.

MORTENSEN Ach so, ja, darüber habe ich mal was gelesen, glaube ich. Und seine Vorfahren waren also Flößer, meinen Sie?

DÄUBLE Keine Ahnung, Herr Mortensen, aber Namen erzählen doch was, oder?

Vielleicht hat er ja noch ein bisschen Flößerblut in den Adern und hat's hier auf die Dauer nicht ausgehalten. Er selbst ist allerdings nicht auf dem Wasser groß geworden, sondern auf dem Land. Kleiner Bauernhof in Neubulach, hat zum Schluss nichts mehr abgeworfen. Den hat dann ein Größerer gekauft. Sein Vater ist vor drei Jahren gestorben. Die beiden Brüder sind weg.

MORTENSEN Also, vom Hof weg bis in die Bank? Und da hat er Karriere gemacht?

DÄUBLE Sehr tüchtig, ja. Aber das kann Ihnen sein Chef besser erzählen, der Riedle.

## 10

### **Hotelzimmer. Mortensen. (Diktat)**

MORTENSEN Inzwischen wird die Figur etwas klarer. - Mein Gott, ich rede wie einer von meinen Dozenten damals an der Journalistenschule. - Ich meine den Peter Flötzer. Offensichtlich hat er sich eine Hütte am See gebaut oder eher gekauft, vielleicht auch gemietet. Er schreibt allerdings nicht Hütte, sondern Klause. *Am See*: Anders heißt es nie, es kann also überall sein. Immerhin wird einmal erwähnt, dass er *langsam die Landessprache lernt*, soweit er sie braucht. Damit scheidet der deutschsprachige Raum aus, es sei denn, man wertet Schwyzerdütsch auch als Fremdsprache. Ob Simon damals Schwedisch gelernt hat? Natürlich weiß ich nicht, ob er noch immer dort oben ist. Eine einzige Postkarte in fünf Jahren ist nicht sehr aussagekräftig. Da ist Flötzer schon gesprächiger, aber geografisch bleibt er konsequent verschwiegen. Der nächste Ort, in dem er sich manchmal mit Lebensmitteln eindeckt, wird konsequent abgekürzt und heißt einfach nur B.

**11**

**Sparkasse. Büro Riedle.**

**Riedle. Däuble.**

(Man trinkt Kaffee. Offenes Fenster.)

RIEDLE Das war wirklich ein Schock für uns, damals, wissen Sie. Der Peter Flötzer war doch einer unserer angesehensten Mitarbeiter und bei allen Kollegen beliebt. Ich hab große Stücke auf den gehalten. Wie der sich hier hochgearbeitet hat, und immer kollegial! Der kam ja aus kleinen Verhältnissen, der kam –

MORTENSEN Vom Bauernhof, ja, ich weiß. Wie ist er denn zur Bank gekommen?

RIEDLE Gutes Abschlusszeugnis auf der Realschule. Ich war damals schon hier, wenn auch noch nicht als Chef. Aber ich war beim Vorstellungsgespräch dabei. Wir hatten auch Abiturienten unter den Bewerbern, von denen haben wir auch einen genommen. Beim Peter war uns gleich klar, den nehmen wir.

MORTENSEN Warum?

RIEDLE Kann ich gar nicht richtig sagen. Der war so aufgeweckt, so... – und dabei so bescheiden, will ich mal sagen. Irgendwie genau das, was man sich wünscht.

MORTENSEN Er hat dann auch ganz schön Karriere gemacht.

RIEDLE Peter war ehrgeizig, ja. Hat später neben der Arbeit noch eine Fortbildung zum Bankbetriebswirt gemacht, das verlangt einiges. Hat in Frankfurt erfolgreich bestanden. Danach haben wir ihn als Anlageberater geschult und eingesetzt, und er war unser Bester, das darf ich ruhig sagen, ohne jemandem weh zu tun. Das haben auch die Kollegen anerkannt. Er galt nicht als Streber, obwohl er so ehrgeizig war.

MORTENSEN Und die Kunden waren auch mit ihm zufrieden?

RIEDLE Mir ist nichts anderes bekannt. Es hat nie jemanden gegeben, der ihn verklagen wollte oder der mit dem Verbraucherschutz ankam. Das ist ja heute Mode

geworden. Die Leute spekulieren, ohne sich über das Risiko im klaren zu sein, und wir von der Bank sind dann schuld. Aber über Peter Flötzer hat sich hier nie jemand beschwert...

MORTENSEN Und was haben Sie selbst als erstes gedacht, als er verschwunden war?

RIEDLE Natürlich habe ich einen Riesenschreck gekriegt, als mir der Gedanke kam, dass er vielleicht über Jahre Geld von der Bank abgezweigt hatte. Ich war damals erst ein Jahr Chef hier, als das passierte mit dem Peter. Ich wär dann auch persönlich enttäuscht gewesen, wenn er krumme Sachen gemacht hätte.

MORTENSEN Unangenehme Sache, ja.

RIEDLE Wir haben dann hier alles auf den Kopf gestellt. Das heißt, nicht wir; wir durften ja nicht, am Ende steckten wir noch mit drin! Da sind die Leute aus der Zentrale in Pforzheim gekommen. Die haben sieben Tage lang alle Vorgänge geprüft, mit denen der Peter zu tun hatte. Am liebsten hätten sie noch bei den wichtigen Kunden zu Hause gesucht, aber das durften sie natürlich nicht. Aber es gab auch keinen Anhaltspunkt, nirgends. Peter Flötzer hat von der Bank nicht einen Cent genommen. Natürlich ist die Polizei auch bei ihm zu Hause gewesen und hat alles durchsucht, gleich am Tag nach dem Verschwinden. Er wohnte ja mit seiner Bärbel zusammen. Die arbeitet als Physiotherapeutin. Die war natürlich völlig fertig.

MORTENSEN Er war verheiratet?

RIEDLE Nein, aber die beiden lebten schon seit fünf Jahren zusammen. Das geht inzwischen auch in Calw, wissen Sie.

## **12 Hotelzimmer. Mortensen (Diktat)**

MORTENSEN Von *seiner Bärbel* ist in seinen Aufzeichnungen nirgendwo die Rede. *Am See* hat er jedenfalls im Zölibat gelebt, wenn ich mal im Mönchslatein bleibe. Oder er hat seine amourösen Abenteuer nicht schriftlich fixiert. Sehr unwahrscheinlich. Die Tabelle auf Seite 44, mit der ich bisher am meisten Schwierigkeiten hatte, ist eine Art Stundenplan. Also steht er – oder stand er – um

sieben Uhr auf und ging zum See, um zu schwimmen. Dann Frühstück. Danach zwei Stunden Arbeit in der Hütte und im Küchengarten, den er sich angelegt hat oder der schon da war. Er nennt ihn allerdings *Klostergarten*. Anschließend *Stille Meditation*, welcher Art, wird nicht beschrieben. *Kleines Mittagmahl* – so heißt es wörtlich.

Mittagsruhe, danach Lektüre, Notizen – gemeint ist sicher das Buch, das ich jetzt habe – und eventuell Besorgungen in B. Später noch einmal *Stille Meditation*. Die Rede ist außerdem mehrfach von einem grau getigerten Kater, der oft zu Besuch kommt und dem er sein Leben erzählt. An einer Stelle heißt es: *Da gibt es nicht viel zu erzählen, weil es bisher kaum ein Leben war.*

### 13

#### **Wohnung Flötzer/Bühler.**

#### **Däuble. Bärbel Bühler. Im Hintergrund die Spurensicherung.**

DÄUBLE Gab's denn gar nichts Ungewöhnliches, Bärbel? Gestern früh, als er aus dem Haus ging oder schon die Tage vorher? War er bedrückt? Hattest du den Eindruck, dass er Probleme hatte, aber nicht darüber sprechen wollte?

BÜHLER Peter war so wie immer. Ausgeschlafen, hellwach und auf seine Art auch fröhlich. Er ist um halb acht weg – er ist immer sehr früh aufgebrochen, eine Stunde später hätte auch gereicht, soviel Freiheit hatte er – und hat gesagt *bis heute Abend*.

DÄUBLE Wie ist er weg?

BÜHLER Mit dem Auto, wie meistens. Er muss ja oft Kunden besuchen oder sich mit ihnen irgendwo treffen. Außerdem sucht er ein Haus für uns, wenn zwischendurch Zeit ist.

DÄUBLE Ein Haus?

BÜHLER Ja, sicher. Wir wollen was kaufen und auch ein bisschen raus, am liebsten Richtung Zavelstein. Hier sind wir ja Mieter, das geht auf Dauer nicht.

DÄUBLE Hat er mal Besuch bekommen von Leuten, die du nicht kanntest, oder Post, die er nicht zeigen wollte und die ihn irgendwie beunruhigt hat?

BÜHLER Nichts? Worauf willst du denn raus, Helmut? Du kennst den Peter doch.

DÄUBLE Es könnte doch sein, dass er in irgend etwas reingeraten ist.

SPURENSICHERER Frau Bühler, Verzeihung, aber in dem Schreibtisch Ihres Mannes... Ihres Lebensgefährten ist ein abgeschlossenes Fach. Haben Sie dazu eventuell einen Schlüssel?

BÜHLER Der liegt zwei Fächer weiter unten, ganz hinten. In dem Fach hat er manchmal Unterlagen aus der Bank eingeschlossen, die er mit nach Hause genommen hatte.

SPURENSICHERER Danke.

BÜHLER In was reingeraten? Was meinst du denn?

DÄUBLE Das weiß ich doch nicht. Ich will auch keinen falschen Verdacht äußern, um Gottes willen. Aber ein Anlageberater wird zum Beispiel vielleicht auch gebeten, Schwarzgeld zu verstecken oder sonst was. Vielleicht wurde er auch erpresst...

BÜHLER Also hör mal, der Peter war der Korrekteste von allen, das kann dir in der Bank jeder sagen. Und er hat richtig gut verdient, der hatte es nicht nötig, krumme Geschäfte zu machen! Für das Haus hätten wir natürlich eine günstige Finanzierung bekommen, schließlich arbeitet er ja bei der Bank, na und? Der Peter ist weg, keiner weiß, was mit ihm passiert ist, und du –

DÄUBLE Schon gut, schon gut... Mensch Bärbel, ich will doch dem Peter nichts am Zeug flicken. Aber bisher gibt es nicht eine einzige Spur, und da sind alle Möglichkeiten offen. Doch, eine Spur gibt es. Er hat offenbar ein Fahrrad in seinem Auto transportiert, sagen die von der Kripo, aber das ist nicht mehr da gewesen, auch nicht weiter drin im Wald. Aber ich habe den Peter nie auf einem Fahrrad gesehen...

BÜHLER Ein Fahrrad hat er nie gehabt. Wenn sich eure Leute da mal nicht täuschen... Ich habe ein Fahrrad, aber das steht da hinten auf dem Hof. Das kannst du von hier aus sehen.

SPURENSICHERER Däuble, kommst du mal? Frau Bühler?

DÄUBLE Was gibt's?

SPURENSICHERER Das ist die Ausbeute vom Geheimfach.

**14****Im Wald.****Däuble, Mortensen unterwegs.**

DÄUBLE Und dann standen wir also vor der geöffneten Schublade. Da war eigentlich nichts Geheimes drin. Keine Bankunterlagen oder so etwas. Was drin lag, das waren Flötzers sämtliche persönlichen Dokumente, also Ausweis, Pass, Führerschein, EC-Karte, Kreditkarte undsoweiter. Merkwürdig, oder? Wenigstens die Karten nimmt man doch normalerweise morgens mit aus dem Haus, damit man eventuell Geld ziehen oder sonstwie bezahlen kann. Aber das lag da alles schön ordentlich beieinander, so, als wolle er es nicht mehr haben. In dem Moment habe ich nicht mehr an ein Verbrechen geglaubt, aber das habe ich erst mal für mich behalten.

MORTENSEN Was haben Sie gedacht?

DÄUBLE Was würden *Sie* denn denken, wenn einer alle persönlichen Papiere wegschließt und dann spurlos verschwunden ist?

MORTENSEN Da würde ich schon denken, dass ein Plan dahinter steht.

DÄUBLE Eben. Ich hab für mich einfach resümiert, was wir bis dahin hatten. Da geht einer morgens wie immer aus dem Haus und verabschiedet sich von seiner Freundin, die mir übrigens von Anfang am meisten leid tat in der ganzen Sache. Wir waren ja fünf Jahre lang Nachbarn gewesen in der Schillerstraße, bevor meine Frau und ich das hier gebaut haben. Dann fährt er in die Sparkasse, wo er arbeitet, verabschiedet sich aber bald wieder, um einen Kunden im Kloster Hirsau zu treffen. Den Kunden gibt es aber gar nicht. Das Kloster Hirsau gibt es zwar, aber da ist er an dem betreffenden Tag nicht aufgetaucht. Statt dessen findet ein Touristenpaar aus Norddeutschland am späten Mittag seinen Wagen hier im Wald, und zwar genau an dieser Stelle. Sehen Sie mal. Hier, dieser kleine Parkplatz für Wanderer.

(Sie bleiben stehen.)

MORTENSEN Die Überraschung ist Ihnen gelungen, alle Achtung.

DÄUBLE Die Tür steht offen, deshalb fällt der Wagen den Touristen überhaupt auf, und der Schlüssel steckt. Aber ein Fahrer ist nicht in Sicht und taucht auch nicht mehr auf. Ein Kampf hat aber offenbar nicht stattgefunden, statt dessen ist in dem Auto ein Fahrrad transportiert worden, obwohl Flötzer nie eins besessen hat. Wir suchen das gesamte Terrain ab, finden aber – zum Glück! - keinen toten Peter Flötzer. Auch in den umliegenden Orten hat ihn keiner mehr gesehen, egal ob in Altburg oder Oberreichenbach oder Bad Teinach oder wo auch immer. Er ist wirklich wie vom Erdboden verschluckt.

Die Bank prüft seine Arbeit und findet keine Unregelmäßigkeiten. Er hat übrigens auch sein Privatkonto nicht abgeräumt, keine auffälligen Barabhebungen. Zu Hause in seiner Wohnung findet man fein säuberlich beieinander alle seine Papiere, inklusive EC- und Kreditkarten. Sollte er auf Reisen gegangen sein, dann mit sehr leichtem Gepäck. Vor allem ohne das Gepäck seiner Identität, wenn Sie verstehen.

MORTENSEN Aber er muss doch wenigstens ein bisschen Geld bei sich gehabt haben, um vorwärtszukommen. Vorwärts bis zur nächsten Grenze zum Beispiel. Das wäre dann die Schweiz, oder?

DÄUBLE Das wäre eher Frankreich. Aber der Peter Flötzer konnte außer so einem Basisenglisch keinerlei Fremdsprachen. Im Elsass käme er natürlich auch mit Deutsch durch. Das mit dem Geld hat sich übrigens schnell geklärt.

MORTENSEN Erzählen Sie.

DÄUBLE Flötzer hatte ein Sparkonto bei einer Bank in Stuttgart. Da hat er über Jahre bar eingezahlt, und das hat er drei Monate vor seinem Verschwinden aufgelöst. Er ist wahrscheinlich mit knapp zwanzigtausend aufgebrochen. Das haben wir aber erst gut zwei Wochen nach dem Tag X rausgekriegt. In der Zwischenzeit sind hier natürlich im Ort alle möglichen Gerüchte hochgekocht.

**Wirtschaft, abends.****Drei Stammtischbrüder (Eins, Zwei, Drei).**

EINS Also, umgebracht hat er sich nicht. Dazu ist er nicht der Typ.

ZWEI Wie ist denn der Typ, der sich umbringt?

EINS Jedenfalls nicht der Peter.

ZWEI Aha.

DREI Ich sag euch, der ist in was reingeraten. Schwarzgeldgeschichten, von richtig fiesen Leuten, und dann wollte er nicht mehr mitmachen, und dann haben sie ihn beiseite geschafft.

ZWEI Und die Leiche, wo liegt die? Ist doch alles abgesucht worden, Riesenaktion! Die Tiere im Wald haben sich bestimmt bis heute nicht davon erholt.

DREI Er muss ja nicht im Wald sein. Die haben ihn sonstwohin geschafft und dann angezündet. Oder Salzsäure! Da siehst du dann gar nichts mehr.

EINS Du hattest schon immer viel Phantasie, Stefan.

DREI Das hat mit Phantasie nichts zu tun. Ich lese Zeitung und seh auch mal Reportagen im Fernsehen. Ich sage nur russische Mafia.

EINS Peter und die russische Mafia, ja. Das passt. (Lacht)

DREI Ob's passt, ist doch gar nicht die Frage. Du kannst viel schneller in was reinrutschen, als du denkst, und wenn du es endlich merkst, ist es zu spät.

ZWEI Ich glaub ja ganz was Anderes.

EINS Jetzt sind wir gespannt.

ZWEI Ich glaub, der Peter hat schon lange eine andere Frau, natürlich nicht hier am Ort. Der war doch auch viel unterwegs, hat Kunden besucht oder sich sonstwo mit ihnen getroffen. Das fällt doch gar nicht auf, wenn er da noch wen anders besucht.

EINS Na ja, schlecht aussehen tut er nicht.

DREI Ein bisschen zu zart gebaut, wenn ihr mich fragt. Aber manchen gefällt das ja.

ZWEI Und mit der ist er jetzt über alle Berge, Frankreich, Schweiz, was weiß ich, vielleicht sogar Amerika. Vielleicht hat er sie ja zuerst als Kundin kennengelernt,

vielleicht ist sie sogar reich.

EINS Tja. Arme Bärbel...

DREI Und was ist dann mit dem offenen Wagen mitten im Wald? Sind sie dann von da nach Stuttgart zum Flughafen zu Fuß gegangen?

ZWEI Der offene Wagen ist der Köder, der uns auf die falsche Spur locken soll.

DREI Aha. Ganz schöner Aufwand, oder?

ZWEI Und deine russischen Mafialeute, die lassen den Wagen da extra so stehen, damit man möglichst schnell merkt, dass was nicht stimmt und der Peter verschwunden ist...

DREI Vielleicht hatten Sie keine Zeit mehr... Naja, stimmt schon, das ist irgendwie unlogisch. Da müssen wir wohl schon warten, was die Polizei rauskriegt.

EINS Die kriegen doch nie was raus. Ich glaube jedenfalls nicht, dass der Peter Flötzer tot ist. Der ist unterwegs, aber allein, nicht mit einer Frau. N'Abend, Helmut!

DÄUBLE N'Abend zusammen! Das mit der dummen Polizei habe ich gehört.

EINS Mach der Polizei mal ein Bier, Katharina!

## **16**

### **Im Wald.**

#### **Däuble. Mortensen, wie 10.**

DÄUBLE Und so ging das damals eine Weile überall. Egal, ob Sie jetzt beim Bäcker waren oder in der Wirtschaft oder an der Tankstelle. Die Leute am Schalter in der Sparkasse waren am meisten genervt, die wurden von jedem zweiten Kunden befragt, als ob sie's genau wissen müssten, nur weil der Flötzer ihr Kollege war.

MORTENSEN Na, Sie selbst sind doch sicher auch gelöchert worden.

DÄUBLE Ah, klar, meine Kollegen und ich. Aber wir hatten es einfach: Laufende Ermittlungen, Sie verstehen.

MORTENSEN Sicher. Und wie liefen die weiter?

DÄUBLE Intern waren wir uns bald einig – auch mit der Kripo –, dass ein Verbrechen sehr unwahrscheinlich war, vor allem nach der Entdeckung des aufgelösten Sparkontos. Die Sache mit dem Wagen im Wald als bewusst gelegte falsche Spur war gar nicht dumm. Aber wir haben damals das mit dem Sparkonto noch nicht öffentlich gemacht, weil wir trotz allem nicht ganz ausschließen konnten, dass ein Verbrechen vorlag. Und wir wollten die Aufmerksamkeit der Bevölkerung lebendig erhalten.

MORTENSEN Und, haben Sie Tipps bekommen?

DÄUBLE Natürlich. Wenigstens drei Leute hatten den Flötzer in den fraglichen Tagen auf dem Fahrrad gesehen, der erste in Bad Liebenzell, der zweite bei Pforzheim und der dritte in Singen. Beim ersten trug er den Anzug, mit dem er aus dem Haus gegangen war und den wir natürlich nach Bärbel Bühlers Angaben beschrieben hatten; beim zweiten einen quittegelben Rennraddress und beim dritten Jeans, Hemd und Windjacke.

MORTENSEN Sind Sie dem denn nachgegangen?

DÄUBLE Da gab es ja nicht viel nachzugehen. Natürlich haben wir andere Leute vor Ort befragt, aber in Bad Liebenzell hat niemand außer dem einen das Phantom gesehen und bei Pforzheim auch nicht, trotz des gelben Anzugs. Der Zeuge aus Singen hat angegeben, Flötzer im Supermarkt an der Kasse gesehen zu haben, wo er zwei Energydrinks gekauft hat. Er hat alle Zeit der Welt gehabt, das Gesicht zu sehen, und hat also Flötzer nach dem Foto auf den Plakaten genau erkannt. Das kann ja sogar stimmen, da wären wir schon mal nah an der Schweizer Grenze.

MORTENSEN Aber wie soll er da rüberkommen, ohne jegliche Papiere?

DÄUBLE Über die grüne Grenze natürlich. - Wir haben da wirklich nachgehakt, mit den Singener Kollegen zusammen, aber sonst konnte sich niemand erinnern. Das ist auch durchaus plausibel: Der kauft was ein im Supermarkt, schwingt sich wieder aufs Rad – und schwupp, ist er über die Grenze. Das geht so schnell, die meisten haben den gar nicht erst registriert.

(Sie haben Däubles Auto erreicht).

Soll ich Sie ins Hotel fahren oder in die Stadt?

MORTENSEN Meinen Sie, die Frau Bühler würde mit mir sprechen?

DÄUBLE Ich leg ein gutes Wort für Sie ein.

(Wagen startet.)

MORTENSEN Aber geht das denn überhaupt, so einfach verschwinden? Spurlos? Heutzutage?

DÄUBLE Sie werden staunen, aber das geht nach wie vor. Es gibt jedes Jahr genug Leute in Deutschland, die spurlos verschwinden und wo man nach den Ermittlungen ein Verbrechen ausschließen kann. Der Peter hatte zwanzigtausend bei sich, und wenn man klug und bescheiden ist, kommt man sehr lange damit hin. Und rechnen konnte er ja. Papiere jeglicher Art hatte er offenbar nicht bei sich, jedenfalls keine echten. Es geht aber auch ohne die, solange man sich einigermaßen versteckt hält und nur die nötigsten Außenkontakte aufnimmt. Also, man muss da schon als so eine Art Einsiedler leben, natürlich. Ich frage mich nur, warum macht der das plötzlich? Der Peter war kein ungeselliger Mensch.

MORTENSEN Einsiedler, ja. Das würde ein bisschen in die Richtung von dem gehen, was ich bisher gelesen habe.

DÄUBLE Davon wollen Sie mir aber jetzt nichts erzählen?

MORTENSEN Da muss ich auf den Herrn Waller verweisen, der ist mein Auftraggeber. Und wenn der das Buch wirklich rausbringt, dann können es doch eh alle lesen.

DÄUBLE Schon recht. So, hier wohnt die Bärbel Bühler jetzt.  
(Wagen hält.)

**17**

### **Hotelzimmer. Mortensen. (Diktat)**

MORTENSEN Viele Leute im Ort haben Angst vor dem Buch, glaube ich. Natürlich nicht alle, dieser Däuble, der Expolizist, ist ganz gelassen und ein kluger Kopf. Aber manche fürchten wohl, dass Flötzer darin schmutzige Wäsche wäscht. Bisher gibt es aber nur allgemeine Bemerkungen, ohne Namen, die meistens seine Kunden betreffen. Er spricht von den Reichen, deren Angst um ihr Geld man

förmlich riechen kann, wenn sie in seinem Büro sitzen, und an anderer Stelle davon, dass die meisten Menschen *lebenslang Leibeigene* sind und *ihre eigenen Sklavenaufseher*. Er selbst will das nicht länger sein. Weiter aber keine Präzisierungen, keine Kommentare zu den Lokalgrößen, und nicht ein einziges Mal bisher wird seine Freundin erwähnt.

## 18

### **Wohnung Bärbel Bühler.**

#### **Bühler. Mortensen.**

BÜHLER Ja, ich habe das natürlich nicht mehr lange ausgehalten in der alten Wohnung. Als mir klar wurde, dass der nicht wiederkommt, musste ich raus; ich wär sonst erstickt.

MORTENSEN Was wäre denn, wenn er plötzlich wieder auftauchen würde?

BÜHLER Oh, das soll er nicht wagen, das sage ich Ihnen! Ich habe wochenlang geheult und gezittert, weil ich dachte, ihm ist was passiert, konnte nicht schlafen, kam aber auch kaum noch aus dem Bett, konnte kaum arbeiten. Das macht man ja nicht so nebenbei, mal eben Leute durchkneten oder Krankengymnastik mit ihnen machen, da muss man schon bei der Sache sein. Und dann wird immer klarer, dass der einfach verschwunden ist, ohne Brief, ohne Erklärung, aber mit dieser Nummer mit dem Auto, dass jeder erst mal denkt, ihn haben welche umgebracht oder entführt... Das können Sie nicht verstehen, wie das ist.

MORTENSEN Doch.

BÜHLER Das glaube ich nicht.

MORTENSEN Ich erzähle Ihnen was im Vertrauen, aber behalten Sie's bitte für sich. Versprochen?

BÜHLER Versprochen.

MORTENSEN Vor fünf Jahren ist mein Bruder verschwunden, vom einen auf den anderen Tag. Er war drei Jahre jünger als ich, und wir hatten ein ziemlich

enges Verhältnis. Anfangs mussten wir auch denken, meine Eltern und ich, dass ihm was zugestoßen ist. Die Einzelheiten erspare ich Ihnen jetzt mal. Wir haben zwei Jahre lang gezittert, bis ich eines Tages eine Postkarte bekommen habe, mit vielen Grüßen aus Västerås. Das liegt in Mittelschweden. Keine Erklärung, nichts, nur viele Grüße. Die Karte war zweifellos echt. Vorn drauf der Dom von Västerås. Und dann haben wir nie wieder etwas gehört bis heute. Ihr Ex-Freund hat uns immerhin ein ganzes Heft geschickt, und ich werde was draus machen.

BÜHLER Willkommen im Klub. Das wusste ich nicht. Tröstet mich aber auch nicht. Sollen wir etwa eine Selbsthilfegruppe gründen?

MORTENSEN Natürlich nicht. Nur eine Frage noch, Frau Bühler. Der Däuble hat mir vorhin im Wagen gesagt, Peter sei nicht ungesellig gewesen. *Nicht ungesellig* ist aber was anderes als gesellig. Was hat er denn so in seiner freien Zeit gemacht, oder was haben Sie zusammen gemacht?

BÜHLER Zusammen haben wir nicht mehr so viel gemacht. Essen sind wir manchmal gegangen und am Wochenende bei schönem Wetter rausgefahren, manchmal bis ins Elsaß oder an den Bodensee. Manchmal haben wir uns auch nur irgendwo ans Ufer von der Nagold gelegt. Der Peter hatte es ja mehr mit dem Wasser als mit den Bergen oder dem Wald. Hat immer stolz auf seinen Namen verwiesen und gesagt, er ist eigentlich gar kein Bauernkind, sondern stammt von den Flößern ab. Ein Boot wollte er sich anschaffen.

MORTENSEN Ein Motorboot? Oder eins zum Rudern?

BÜHLER Nein, ein Kajak. Wir hatten einen kleinen Streit damals, weil er sich einen Einer kaufen wollte und mich da also von vornherein ausgeschlossen hat. Soviel zum Thema Geselligkeit.

MORTENSEN Also gesellig war er nicht?

BÜHLER Er hat sich einmal im Monat mit ein paar Freunden zum Stammtisch getroffen, im Rössle. Und er konnte prima mit allen möglichen Leuten umgehen, das gehörte ja auch zu seinem Beruf. Aber so richtig rangekommen an ihn ist keiner und keine, nicht mal ich. Das ist mir aber erst klargeworden, als er weg war.

MORTENSEN Ein Einzelgänger.

BÜHLER Eigenbrötler eher. Einzelgänger war er nicht, schon allein wegen des

Theaters.

MORTENSEN Theater?

BÜHLER Hat Ihnen das keiner erzählt? Peter hat Theater gespielt, in einer Laienbühne.

MORTENSEN Hier am Ort?

BÜHLER Sicher. Ein Lehrer vom Gymnasium leitet die Gruppe, Herr Zeller. Ein bis zwei Aufführungen pro Jahr.

MORTENSEN Und da hat er eine Rolle gespielt?

BÜHLER Oh ja, das kann man so sagen, wahrhaftig. Da war er sogar der Star. Der Zeller hielt große Stücke auf ihn.

## 19

### Hotelzimmer. Mortensen. (Diktat)

MORTENSEN Die Bühler hat mir schon leid getan, auch jetzt noch. Aber ich glaube, sie packt das, und ich habe den Eindruck, dass sie nicht auf Dauer hier bleiben wird. Insofern hätte ihr der Flötzer tatsächlich zu einem Sprung nach vorn verholfen. - In seinen Notizen näherte ich mich dem Ende. Offensichtlich trifft er Vorbereitungen für eine längere Abwesenheit oder gar den endgültigen Abschied vom See, denn er fragt sich an einer Stelle, *ob ich meine Klausur behalten soll*. Die Mittel dafür seien noch immer reichlich vorhanden, er habe sparsam gewirtschaftet. Der Kater, der ihn besucht hat, ist überfahren worden, *und jetzt*, schreibt er, *fehlt mir die einzige Gesellschaft, die ich wirklich geschätzt habe*. Morgen treffe ich diesen Zeller, der die Theatergruppe leitet.

## 20

## **Restaurant Rössle.**

### **Mortensen. Zeller. Im Hintergrund andere Gäste.**

ZELLER     Ja, die Truppe existiert seit sieben Jahren, und Peter Flötzer war wirklich von Anfang an dabei.

MORTENSEN    Das war also sein Hobby.

ZELLER     Das war nicht sein Hobby. Das war seine Leidenschaft, und wenn Sie mich fragen, war es auch seine eigentliche Bestimmung. Klingt blöd, so eine Formulierung, aber... Also, ich habe Theaterwissenschaft studiert, unter anderem. Natürlich wollte ich was anderes machen als jetzt, wollte bestimmt nicht Lehrer werden, obwohl das auch seine komfortablen Seiten hat. Gut, das ist jetzt Nebensache. Aber ich bilde mir ein, dass ich eine Begabung erkenne und auch sehe, wann es mehr ist als eine bloße Begabung. Das war bei ihm der Fall.

MORTENSEN    Sie meinen, er hätte ein professioneller Schauspieler werden können, ein erfolgreicher?

ZELLER     Er war nichts anderes. Die Person Peter Flötzer gab es eigentlich gar nicht, nur den Darsteller. Er war nicht der erfolgreiche junge Anlageberater mit seiner netten Freundin und den Kumpels hier im Städtchen, glauben Sie mir. Auch seinen Beruf hat er vor allem dargestellt. Das muss ja nicht heißen, dass er ein schlechter Berater war. Im Gegenteil.

MORTENSEN    Haben Sie auch was bei ihm angelegt? Geht mich natürlich nichts an. Ich versuche nur mal, mir vorzustellen, wie er mit seinen Kunden gesprochen hat.

ZELLER     Ach wissen Sie, wenn ich Geld übrig habe, dann frage ich nicht ausgerechnet eine Bank, was ich damit machen soll. Man hat doch gesehen, wohin das führt.

MORTENSEN    Auch wahr. – Und Sie meinen also, seine eigentliche Bestimmung war, auf der Bühne zu stehen?

ZELLER     Ja. - *Nein!* - Nein. Den großen Auftritt hat der Peter gar nicht geliebt,

weder beim Theaterspielen noch sonst. Ich habe ihn ein paarmal zum Beispiel hier im Rössle erlebt, mit seinen Stammtischfreunden. Der war nicht der große Wortführer. Bei dem hat man sich vielleicht hinterher gefragt, ob er überhaupt dabei gewesen ist, so still war der oft. Aber dann hat er gleichzeitig eine ungeheure Präsenz gehabt.

MORTENSEN Aber wenn der große Auftritt nicht seine Sache war – warum hat er dann Theater gespielt? Und so gut, wie Sie sagen?

ZELLER Weil er ein Anderer sein konnte, immer ein Anderer.

MORTENSEN Also eigentlich, um sich zu verstecken?

ZELLER Ja... Ja, das kann man so sagen, auch wenn's paradox klingt. Er stand auf der Bühne und hat sich versteckt. Solange er auf der Bühne stand und spielte, wusste keiner, wer Peter Flötzer eigentlich war.

MORTENSEN Wussten Sie das denn?

ZELLER Ich habe mir darüber nicht solche Gedanken gemacht. Ich hatte ja mit Schauspielern zu tun, die mussten etwas darstellen. Die meisten kamen natürlich über sich selbst nicht hinaus, weil sie keine Schauspieler waren. Kamen quasi aus ihrer Haut nicht raus.

MORTENSEN Und Flötzer?

ZELLER Peter steckte vielleicht in seiner Haut nie drin. Deshalb konnte er so gut die unterschiedlichsten Rollen spielen. Wir hatten gerade was Neues angefangen damals, da musste ich dann neu besetzen.

MORTENSEN Was war es denn?

ZELLER Kennen Sie sich ein bisschen aus?

MORTENSEN Ich habe mal Literaturwissenschaft studiert.

ZELLER Ach, so. Wir hatten uns Max Frisch vorgenommen, *Biografie. Ein Spiel*. Das kennen Sie sicher.

MORTENSEN Sicher.

ZELLER Und er war unheimlich unzufrieden. Nicht mit der Arbeit, sondern mit dem Stück.

MORTENSEN Aha?

ZELLER Er fand es langweilig, dass der Held immer wieder in seine

eingefahrenen Gleise zurückkehrt. Dass er es nicht schafft, nachträglich, wenigstens im Spiel, sein Leben zu ändern, obwohl man ihm die Chance gibt. Das gibt's nicht, dass man das nicht schafft, hat er gesagt. Schicksal ist Quatsch, hat er gesagt. Charakter ist auch Quatsch.

MORTENSEN Wörtlich?

ZELLER Wörtlich, ja. – Und dann war er plötzlich weg.

KELLNERIN So die Herren, war's recht?

MORTENSEN ZELLER (unisono) Sehr gut, ja danke.

ZELLER Ich nehme noch einen Espresso.

MORTENSEN Ich schließe mich an.

## 21

### Hotelzimmer. Mortensen. (Diktat)

MORTENSEN Schicksal ist Quatsch, Charakter ist auch Quatsch. Das könnte fast von Simon sein. Allerdings bezweifle ich, dass der sich dort oben in Schweden – oder wo immer er ist – in eine Hütte zurückgezogen hat. Und das Schreiben, die Schrift war niemals seine Sache.

Der Flötzer dagegen führt durchaus Buch über sein Leben. Jetzt ist es auch raus: Er wird die Hütte behalten, schreibt er, aber in den nächsten Monaten – die Notiz ist wie alle nicht datiert, dürfte aber etwa aus dem Juli stammen – wird er als vagabundierender Erntehelfer arbeiten. Gut, in der Landwirtschaft kennt er sich ja aus. Dann der Satz: *Die Arbeit wird mir gut tun gegen die Mönchskrankheit*. Ich habe im Netz gesucht; Mönchskrankheit war im Mittelalter ein anderer Name für die Melancholie. Der muss sich mit dem Eremitentum wirklich beschäftigt haben vorher, und keiner hats gemerkt. Und dann der letzte Satz: *Und nun wird der Flößer eine Flaschenpost nach Calw schicken*. Na, die ist ja auch angekommen.

## 22

**Hotelrestaurant Kloster Hirsau. Morgens.****Waller. Mortensen. Im Hintergrund Frühstücksgäste.**

WALLER Ich kann mich nur herzlich bedanken, Herr Mortensen, und Ihnen eine gute Fahrt wünschen. Passen Sie diesmal auf die Starenkästen auf.

MORTENSEN Ich gebe mir Mühe.

WALLER Was denken Sie denn, wann Sie mit dem Manuskript fertig sind? Soll kein Drängeln sein, aber ich bin natürlich neugierig.

MORTENSEN Das geht schnell.

WALLER Wir machen eine Präsentation, wenn das Buch da ist, wenigstens hier im Ort. Würden Sie kommen?

MORTENSEN Das kann ich jetzt noch nicht entscheiden. – Mich interessiert noch eins. Sie haben Flötzers Buch doch damals zugestellt bekommen. Wie war denn der Umschlag frankiert?

WALLER Französisch – aber das muss nichts heißen. Der Peter war bestimmt clever genug, um seine Spuren zu verwischen.

MORTENSEN Oder falsche zu legen, ja, wie mit dem verlassenen Auto. Und jetzt ist er erst mal wieder unterwegs. Na, ich sollte mich auch langsam auf den Weg machen.

WALLER Hat's Ihnen denn bei uns ein bisschen gefallen? Oder waren Sie so in die Arbeit vergraben, dass Sie hier gar nichts gesehen haben?

MORTENSEN Ich habe sogar sehr viel gesehen, Herr Waller. Und nette Leute kennen gelernt. Grüßen Sie die mal von mir, den Herrn Däuble, den Herrn Riedle, den Herrn Zeller – und all die anderen.

WALLER Mach ich gewiss. - Petra!

### **23 Calw, ein halbes Jahr später**

**(Die einzelnen Gruppen – Bäckerin, Friseurin, Petra – Stammtischbrüder – Riedle, Zeller, Däuble, Waller, Stein – bewegen sich natürlich in unterschiedlichen akustischen Räumen.)**

**BÄCKERIN** Eine ganz egoistische Person ist das; schon allein, was er der armen Bärbel angetan hat! Und hat hier immer so freundlich rumgeschleimt, wenn er seine Semmeln geholt hat...

**EINS** Ein Banker ist er ja geblieben, oder? Hat noch immer einen Großteil seines Startkapitals. Ist ausgestiegen, führt aber Buch darüber...

**ZWEI** Ein Schwabe, eben, oder? Würden wir doch alle so machen.

**DREI** Wir würden gar nichts machen. Wir sind doch froh, wenn wir jeden Abend hier hocken können, gebt's zu. Wir werden unsern Hintern nie hochkriegen. Also, zum Peter muss ich sagen: Respekt. Und natürlich bin ich froh, dass es nicht stimmt mit meiner Mafiatheorie.

**RIEDLE** Also, ich bin enttäuscht, das kann ich gar nicht anders sagen. Was er über die Banken sagt, allein schon das. Wir sind nun mal keine Wohltätigkeitsinstitute! Aber wir tun doch auch Gutes.

**ZELLER** Wie ichs gedacht habe. Aus seiner Haut wollte er raus, in der er gar nicht richtig drinsteckte. Aber ich weiß nicht, ob er da an seinem See jetzt auf Dauer besser reinpasst, in die Haut.

**RIEDLE** Ich begreife es nicht, wirklich. Vom erfolgreichen Anlageberater zum Eremiten und Tagelöhner. „Lebenslang Leibeigene“, „unsere eigenen Sklavenaufseher“, also, das finde ich schon ein starkes Stück. Ich fühle mich jedenfalls nicht wie ein Leibeigener.

**DÄUBLE** Ja, im Peter haben wir uns wohl getäuscht. Aber verstehen kann ich ihn schon. Ist doch wirklich komisch, dass man sein Leben lang schuftet, um im Alter diese... wie hat er das genannt... diese merkwürdige Freiheit zu haben. Dieses bisschen Ruhe, mit dem man meistens nichts anzufangen weiß.

PETRA Ich fand ihn immer sehr nett, wenn er hier war. Freundlich, aber nicht aufdringlich. Gute Trinkgelder, aber kein Angeber. Ich kann ihn auch irgendwie verstehen, obwohl – wenn man so erfolgreich ist und so gut verdient, einfach abhauen... Hätte ich nicht den Mut zu.

FRISEURIN Ich hab so was immer geahnt, auch wenn's mir keiner glauben wird. Wenn ich dem Peter die Haare geschnitten habe – er kam alle vier Wochen, auf den Tag genau –, hat er immer wieder davon geredet, dass er gern mal richtig reisen würde. Nichts Gebuchtes, sondern ins Blaue. Mit möglichst wenig Gepäck.

BÄCKERIN Ich finde, der Waller hätte das Buch gar nicht bringen dürfen. Wie der Flötzer uns da beschimpft.

FRISEURIN Aber das tut er doch gar nicht. Er hat nur geschrieben, dass er gern anders leben würde. Aber er will nicht die Welt verbessern, hat er auch geschrieben, und uns auch nicht.

BÄCKERIN Tut er aber! Er schreibt doch praktisch, dass man blöd ist, wenn man schafft.

FRISEURIN Aber er hat doch da auch geschafft in seiner Hütte!

BÄCKERIN Zwei Stunden am Tag!

WALLER Ja, das sagen viele, dass ich's nicht hätte bringen sollen, aber gekauft haben es alle, und gelesen die meisten. Wie ich gesagt habe: Es war hier an einem Tag weg. Und eins sage ich: Besser als diese ganzen Regionalkrimis ist das allemal.

ZELLER Wenn man bloß rauskriegen könnte, wo dieser See ist...

STEIN Es besteht kein Anlass, ihn zu suchen, und die Ortsangaben im Buch sind im Übrigen verschlüsselt genug. Der ist schon vorsichtig. Aber schließlich steht es jedem frei, wegzugehen. Niemand muss seine Umwelt vorher darüber informieren.

DÄUBLE Jedenfalls noch nicht. Sollst sehen, das kommt auch noch, Jürgen, aber dann liege ich hoffentlich schon unter der Erde.

STEIN Gegen die Bärbel war es natürlich nicht nett.

DÄUBLE Wer weiß, wozu es gut ist? Immerhin ist sie jetzt nach Stuttgart gegangen, das ist doch was. Allerdings kann die Sparkasse den beiden jetzt kein Haus mehr finanzieren, nicht, Riedle?

RIEDLE *Du* hast aber die Finanzierung damals gern genommen, Helmut.

DÄUBLE Stimmt. Und jetzt sitzen wir da oben in unserem kleinen Palast, meine Frau und ich, und schauen herab aufs Städtchen. So wie der Peter abends auf seinen See. Ich bin gespannt, ob da noch mal was kommt. Die Fortsetzung, die müsste der Mortensen dann auch schreiben.

Ach übrigens, Herr Waller, warum haben Sie denn zur Buchvorstellung nicht den Herrn Mortensen eingeladen?

WALLER Hab ich doch, aber keine Antwort bekommen. Dann habe ich bei dem Journalistenbüro angerufen, wo der arbeitet. Sie werden's nicht glauben, meine Herren, aber der Herr Mortensen ist seit mehreren Wochen spurlos verschwunden...